4. Jahrgang. Nr. 4.

Danzig, Sonnabend, den 5. Januar 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Dnzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland

SUUM CUIQUE.

Nr. 4. 4. Jahrgang

Danzig, Sonnabend, den 5 Januar 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Illgen & Co.,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Die Obmänner des Preußischen Volksvereins von Stadt und Land, werden gebeten,
Dienstag, den 8. Januar 1867,
Abends 6 Uhr,
im Selonke'schen Local sich zu versammeln.
Danzig, den 30. Dezbr. 1866.
Der Vorstand des Preuß. Volksvereins.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen evangelischen Schul-Rektor Richter zu Steinau a. O. den Adler der vierten Klasse des Königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Ortsschulzen Johann Gottlieb Schi mer zu Gustau, im Kreise Glogau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, sowie dem bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bisher als Hülfsarbeiter beschäftigt gewesenen Geheimen-Regierungs-Rath Linhoff zum vortragenden Rath bei demselben zu ernennen, und den bisherigen Beigeordneten und Syndikus, Justizrath Flist zu Prenzlau, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung, getroffenen Wahl gemäß, als besoldeten Beigeordneten der Stadt Prenzlau für eine fernere zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen. Ferner dem Staatsrath und Professor Dr. Zachariae in Göttingen die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen Hoheit ihm verliehenen Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung

Wien, 4. Jan. Das „Neue Wiener Fremdenblatt" theilt mit, daß der Staatsminister v. Belcredi dem Kaiser einen Antrag vorgelegt habe, nach welchem Allen denjenigen, die wegen Preßvergehen oder Preßverbrechen verurtheilt und daher sowohl vom aktiven wie vom passiven Wahlrechte ausgeschlossen sind, die Rechtsfolgen nachgesehen werden sollen.

Wien, 4. Jan. Nach griechischen Berichten aus Korfu vom 1. d. kämpften zwischen Radovitzi und Zaimerka 2800 thessalische Insurgenten. In Eprius, wo große Aufregung herrschte, ist eine provisorische Regierung gebildet worden.

Aus Athen wird gemeldet, daß Prinz Johann, der Oheim des Königs, während dessen Abwesenheit die Regentschaft übernehmen wird.

Wien, 4. Jan. Aus Bukarest wird vom heutigen Tage hieher gemeldet: Das Gesammtministerium hat seine Entlassung gegeben. Fürst Karl nahm dieselbe an. Ein neues Kabinet ist noch nicht gebildet.

Paris, 3. Jan. Wie die „France" erfährt, haben Inhaber von Obligationen des Cavour-Kanals auf Grund des vom Handelstribunal des Seine-Departements am 27. November v. J. gefällten Urtheils auf die zur Zahlung der italienischen Rente bestimmten, bei Rothschild deponirten Fonds Beschlag legen lassen.

Paris, 4. Jan. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Algier ist Algerien heute früh 2 Uhr von einem Erdbeben heimgesucht worden. Die Stadt Blidah hat sehr gelitten. Die Dörfer Chiffa, El-Affroun, El-Ain, Ben-Rasmi und Mouzaiaville sind fast vollständig zerstört. In Mouzaiaville zählte man 37 Todte und 100 Verwundete. In der Stadt Algier wurden die Erdstöße verspürt. In den Provinzen Oran und Constantine wurde das Erdbeben nicht bemerkt.

Konstantinopel, 3. Jan. Die von den kandiotischen Insurgenten erlittene Niederlage hat bei Phonia stattgefunden. 6000 freiwillige Hellenen und Italiener nahmen am Kampfe Theil. Die Distrikte Kissamos und Selinos werden als unterworfen betrachtet. Der Kriegsdampfer „Ismail" hat 8000 Gewehre und Trophäen, die von den Landleuten abgeliefert wurden, überbracht.

Petersburg, 4. Jan. Ein kaiserlicher Befehl gestattet den Korpskommandanten, abgesehen von dem durch Allerhöchsten Befehl angeordneten allgemeinen Urlaub, bei Kompletirung der Rekruten allen entbehrlich befundenen Soldaten einen zeitweiligen Urlaub zu ertheilen.

In- und Ausland.

— (N.A.Z.) Die preußische Regierung hat, wie wir erfahren, die Mitglieder des Norddeutschen Bundes von ihrem Entschluß in Kenntniß gesetzt, das Parlament zum 15. Februar d. J. einzuberufen, und eine Anzahl Regierungen bereits ihre Uebereinstimmung mit diesem Entschlusse des preußischen Kabinets ausgesprochen. Preußischer Seits sind alle Anstalten getroffen, um die Wahlen zum Parlament nach Möglichkeit zu beschleunigen. Aus dem Ministerium des Innern ist das Wahlreglement den Landräthen und den Bürgermeistern der Städte direkt, nicht, wie es sonst zu geschehen pflegt, durch Vermittelung der Bezirksregierungen zugefertigt worden. In einer Ministerial-Verfügung werden gleichzeitig die Behörden aufgefordert, die Vorbereitungen zu den Wahlen auf alle Weise zu beschleunigen und namentlich die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Ernennung der Wahlvorstände und die Aufstellung der Wählerlisten unverzüglich zu veranlassen, damit am 15. Januar die Auslegung der Listen überall beginnen könne. Wo der Einhaltung dieses Termines etwa Schwierigkeiten entgegenständen, soll darüber schleunig an das Ministerium berichtet werden. In dieser Verfügung ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die nach alphabetischer Ordnung anzufertigenden Wählerlisten in den Städten in erster Linie nach der alphabetischen Reihenfolge der Straßen abzufassen, dann innerhalb der Straßen die Häuser nach der Folge ihrer Nummern und drittens innerhalb der Häuser wieder die in jedem Hause wohnenden Wähler in alphabetischer Reihenfolge aufzuführen seien. Ferner ist bemerkt, daß auch die Militärpersonen, insofern sie wahlberechtigt, in die Wählerlisten aufzunehmen sind. Was die Stimmzettel betrifft, so soll es, unter Festhaltung der darüber in dem Wahlreglement enthaltenden Bestimmungen, doch im Uebrigen jedem Wähler überlassen bleiben, in welcher Weise er dieselben abgiebt, so daß also ebensowohl gedruckte wie geschriebene Stimmzettel zulässig sein werden.

Oesterreich. Binnen Kurzem wird Baron Rothschild als Graf Rothschild die Reihen unserer hohen Aristokratie schmücken. Die Prämie für den Grafenstand wurde, so wird in Börsenkreisen geplaudert, bei dem jüngsten Vorschuß von 10 Millionen Gulden zugesagt, welchen das Haus Rothschild an den Staat auf Grundlage des bei der Bank verpfändeten 59er Silberanlehens geleistet und dadurch die Rückzahlung des Silberschuldrestes an die Bank ermöglicht hat. Die Uebersiedlung der Familie Rothschild von Frankfurt nach Wien, welche in letzter Zeit in so demonstrativer Weise stattfand, erhält durch die Erhebung der Familie in den Grafenstand ihr besonderes Relief.

— In Ungarn wird im Geheimen eine Wochenschrift, „1849" betitelt, gedruckt, welche die Losreißung Ungarns von Oesterreich anstrebt. —

Frankreich. **Paris**, 2. Jan. Es kennzeichnet die neue Phase, in welche das Empire in Folge der Ereignisse des vorigen Jahres diesseit und jenseit des Oceans getreten ist, daß das Publikum der Anrede des Kaisers an das diplomatische Corps ohne eine besondere Neugierde entgegensah. Bisher war es stets von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Kaiser nothwendig Etwas sagen werde, was einen außerordentlichen

---

Feuilleton.

Herodes Agrippa,

ein Lebensbild aus der Zeit Christi.
Dritte Vorlesung zum Besten des evangelischen Johannes-Stifts gehalten von Herrn Dr. Mannhardt.
(Fortsetzung).

Agrippa erhält nun sofort seine Freiheit wieder und Caligula überhäuft den alten Spielgenossen mit Ehren über Ehren, um die seinetwillen erlittene Schmach zu tilgen. Er schenkt ihm eine goldene Kette, die so schwer ist, wie die eiserne, welche er im Kerker trug, er ertheilt ihm die Königswürde und verleiht ihm das durch den Tod des Philippus erledigte Ostjordanland. Einige Jahre später, als Pilatus vom Stadthalter Vitellius von Syrien wegen seiner Bestechlichkeit, Veruntreuung und Grausamkeit seines Amtes als Landpfleger von Judäa entsetzt, nach Rom zur Verantwortung vor den Kaiser geschickt und von diesem nach Gallien verbannt wird, erhält er auch Judäa und Samaria zu seiner bisherigen Herrschaft. — Als er Rom verläßt um die Regierung seines Königreiches anzutreten, beschließt er denselben Weg über Alexandrien zu wählen, den er auf seiner Hinreise nach Rom zurückgelegt hatte. Aber in Alexandrien hat man seine ehemalige jämmerliche Lage noch nicht vergessen und obgleich er mit einer stattlichen Leibwache umgeben ist, so erntet er nur überall Spott und Hohn, wo er sich auch sehen läßt, Im Gymnasium veranstaltet man zu seiner Beschimpfung ein eigenthümlich Spiel. Man kleidet eine Puppe in königlichen Purpur, giebt derselben ein Scepter in die Hand und erweist ihr alle königliche Ehren, gerade so wie es die Kriegsknechte mit Jesum Christum machten. — In seinem Königreiche angekommen, nimmt er sich der Verwaltung mit großer Tüchtigkeit an, um die aus Heiden und Juden gemischte Bevölkerung für sich zu gewinnen.

So verleiht er dem heidnischen Tempel zu Caesarea Philippi das Asylrecht für unvorsätzliche Todtschläger, zugleich auch um dem Tempel zu Jerusalem, welcher dieses Recht besaß, Concurrenz zu machen. Mit Neid sieht seine Schwester Herodias auf den Glückwechsel ihres Bruders. Sie kann die Erhebung desselben, den sie nur den ehemaligen Schwindler nennt, über ihren Gemahl, von dessen Wohlthaten er gelebt, nicht ertragen. Sie reizt deshalb den Antipas, nach Rom zu reisen, um sich auch die Königswürde zu verschaffen und obgleich er nach seiner Niederlage gegen Aretas, seinen Schwiegervater, wo ihn nur römische Hilfe gerettet, ein doppelzüngiges Spiel getrieben, indem er mit dem Partherkönig ein Bündniß gegen Rom geschlossen und zu diesem Zweck Waffen für 70,000 Mann angeschafft hat, so macht er sich dennoch auf den Weg nach Rom und Herodias begleitet ihn. Doch Agrippa ist schlauer. Schnell sendet er einen Boten mit einem Briefe an den Kaiser. Dieser wird dem Caligula überreicht, als gerade Antipas bei ihm anwesend ist. Der Kaiser fragt ihn, ob er ein Heer unterhalte und auf die bejahende Antwort des Antipas hält Caligula sich hinreichend von Agrippas Anklage überzeugt, nimmt ihm sein Vierfürstenthum Galiläa und Peräa, legt es dem Agrippa zu seinen Besitzungen hinzu und den Antipas in die Verbannung nach Lion. Zur Ehre der Herodias müssen wir berichten, daß sie ihren Gatten begleitet und jetzt auch im Elend nicht verläßt. Ueber die ferneren Schicksale Beider weiß die Geschichte nichts. Zwar war das Land, welches Agrippa auf diese Weise von der Monarchie Herodes v. Chr. vereinigt, nicht größer als das Königreich Württemberg; dennoch hatte es 204 große Flecken und Städte und war sehr bevölkert, es kamen 10,000 Menschen auf die Quadratmeile. Was aber für die Juden die Hauptsache war und blieb, war das nationale Regiment. Schon zu jener Zeit waren die Juden fast über alle bekannten Länder der Erde zerstreut, aber dennoch fühlten sie sich mit ihrem Vaterlande innig verbunden und ihre Augen sahen erwartungsvoll auf den verheißenen König. Jeder Ausgewanderte zahlte jährlich an den Tempel seinen halben Thaler Kopfsteuer, der hohe Rath zu Jerusalem blieb für ihn überall die höchste Instanz in Glaubenssachen und einmal des Jahres, wenigstens zum Passahfeste, reiste er dahin, um die vorgeschriebenen Opfer im Tempel zu verrichten. Ein solcher war auch der Simon v. Cyrene, den man zwang, das Kreuz Christi zu tragen. Schulen und Synagogen bauten sie zwar an allen Orten, wo sie in größerer Anzahl lebten; aber die hohe Schule der Schriftgelehrten befand sich zu Jerusalem. In Hinsicht der Rechte genossen sie vollständige Gleichheit mit den Heiden, auch wurden sie in die städtischen Verwaltungsbehörden gewählt. Den Haiden waren und blieben sie aber ein Räthsel. Ihr zähes Festhalten an der Väter Gesetz und Sitte, ihr starres Abgesondertsein von dem Cultus und den Gebräuchen der Heiden erregte in diesen Groll und Haß, und selbst ein Horaz war nicht frei davon. Bald nach der Thronbesteigung des Caligula wäre dieser Haß zu hellen Flammen ausgebrochen, denn die Egypter und Syrer benutzten die übertriebene Eitelkeit dieses Kaisers, um ihn gegen die Juden zu erbittern, und wenn nicht Agrippa seinen persönlichen Einfluß zur Geltung gebracht hätte, so hätte schon damals der Verzweiflungskampf stattgefunden. Die liberalen Gesetze, betreffend die Steuererleichterung und das Wahlrecht, welche Caligula beim Antritt seiner Regierung gab, wurden bald zurückgezogen, die Schätze verpraßt und vergeudet und der tolle Befehl gegeben, ihm wie einen Gott zu huldigen. Bald ließ er sich als Apollo, bald als Bachus sehen, ein ander Mal legte er seine Töchterchen in Jupiters Schooß auf dem Capitol und behauptete er sei größer als Jupiter, dann befahl er an allen Orten seinen Statuen zu opfern und was des Wahnsinns mehr war. Die Juden verhielten sich natürlich diesen Befehlen gegenüber abweisend, die Bilder des Kaisers und der Götter wurden in den Synagogen nicht aufgehängt. Dadurch stieg die Erbitterung der Heiden aufs höchste, eine Klageschrift warde ausgearbeitet und nach Rom gesandt, worin sie dem Kaiser vorstellen, wie dies Volk allein vor allen übrigen den Römern unterworfenen seine Verachtung gegen den Kaiser zeige, indem es sein Bildniß nicht in seinem Heiligthume aufstellen wolle. Dreißig Vorsteher der Judengemeinden wurden in Folge dessen mit Ruthen gestäupt und in die Gegend des ägäischen Meeres verbannt. Eine Gesandschaft von drei Männern zu der der Vorsteher Alexander und der Philosoph Philo gehörte, machte sich von Alexandrien auf den Weg nach Rom, um dem Kaiser persönlich eine Bittschrift zu überreichen. Caligula, von seiner Umgebung gegen die Bittenden eingenommen, empfing sie rauh und kalt. Auf seine Frage, warum sie sich weigern, ihm Opfer darzubringen, antworteten sie, sie hätten im Tempel zu Jerusalem Hekatomben für ihn geopfert, als er den Thron bestieg und ebenso, als er krank darniederlag. Als sie auf seine fernere Frage, warum sie sich weigern, Schweinefleisch zu essen, ihm entgegneten, ihre Gegner äßen auch nicht jegliches Fleisch, z. B. kein Lammfleisch, lachte er sie aus und sagt, ja, weil es nicht schmackhaft ist. Die Unterredung führte nur zu dem Resultate, daß Alexander ins Gefängniß geworfen und wurde Philo ungehört nach Alexandrien heimkehrte. (Schluß folgt.)

Mein Engländer und sein Krokodill.

Jagdskizze, dem Briten nacherzählt von Fr. Tietz. (Schluß.)

„Das war eine kuriose Jagd, von der ich Ihnen erzählen will, weil ich heute Lust habe, zu sprechen mehr als gewöhnlich." — Das war mehr, als ich von dem sonst sehr maulfaulen Beafsteak erwartet hatte. Wir nahmen Platz am Theetisch, die Gattin füllte des Engländers Tasse halb mit dem chinesischen Aufguß, während er die andere Hälfte durch eben so viel Zuguß von Rum ergänzte, sich eine frische Cigarre anzündete, die langen Beine auf zwei Stühle ausstreckte und dann seine Erzählung begann. Ich wiederhole dieselbe in etwas fließenderem Deutsch, als unser Brite zu Stande brachte, wogegen ich dem Gang der Erzählung so folge, wie er denselben entwickelte.

Eindruck in Europa hervorzubringen und die überwiegende Machtstellung Frankreichs zu erhärten geeignet sei. Nicht immer fand der Kaiser Anlaß, diese Voraussetzung zu rechtfertigen; aber sie existirte. Heuer scheint sie nicht mehr zu existiren — und nur dies wollte ich andeuten. Das Publikum hat sich übrigens nicht getäuscht, indem es vorhersah, daß die Rede des Kaisers nicht dazu angethan sein werde, großes Aufsehen zu machen. Sie ist einfach und nichts mehr und nichts weniger als ein ganz hübscher Glückwunsch zum neuen Jahre. Nichts natürlicher, als daß er die Stabilität der Throne und die Wohlfahrt der Völker wünscht und die Gewerbeausstellung als ein calmirendes Mittel gegen die Leidenschaften empfiehlt. Man müßte ein Haarspalter sein, um in den eben so courtoisievollen, als friedlichen Auslassungen Napoleons III. irgend etwas Verfängliches zu finden. Wie es heißt, hatte der Kaiser seinen Sohn an der Hand, als er die Runde durch den Saal machte, um an einige der Anwesenden einige Worte zu richten. Dem päpstlichen Nuntius soll er seine Genugthuung darüber ausgedrückt haben, daß man in Rom beruhigt zu sein scheine, und die Freunde des Msgr. Chigi versichern, daß dieser erwidert habe: „Wir würden noch viel ruhiger sein, wenn Ew. Majestät es wollten." Ich möchte jedoch für die Genauigkeit dieses Gerüchtes nicht einstehen — eben so wenig für die des andern, der Kaiser habe dem, in aller Eile aus Wien zurückgekehrten Fürsten Metternich gesagt, er ersehne mit Freude den Augenblick, wo Oesterreich alle inneren Schwierigkeiten überwunden haben werde. Eine große Auszeichnung wurde dem Erzbischof von Paris zu Theil, dem der Kaiser Glück dazu wünschte, daß er den Interessen der Religion „und den Interessen des Staates" zu ergeben und von Gefühlen der Versöhnung beseelt sei. Viele andere Französische Prälaten mögen sich das merken.

Italien. — Am Weihnachtsfeste wurde in Venedig in der Kirche der heil. Apostel, wo der protestantische Gottesdienst abgehalten wird, zum ersten Male in italienischer Sprache gepredigt.

Florenz. Die Rede des Grafen Bismarck bildet augenblicklich das Thema unserer politischen Unterhaltungen. Die Journale jeglicher Parteifärbung bezeichnen dieselbe als einen für die politischen Beziehungen beider Länder sehr bedeutsamen Akt. Namentlich bricht sich die Begeisterung für den Grafen Bismarck so allgemein und aus freiem Antriebe Bahn, daß deutlich daraus hervorgeht, bis zu welchem Grade der Ruf dieses hervorragenden Mannes die Vorurtheile besiegt und durch die Gewalt der Ueberzeugung gefesselt hat. Zu diesen Kundgebungen der Sympathie und Dankbarkeit für Preußen und die preußische Regierung kommen noch die Dokumente des „Grünbuchs" in Betreff des April-Vertrages. Obgleich in gewissen Theilen unvollständig, hat doch dieses Blatt der Geschichte unserer Zeit unleugbar ein helles Licht auf die Ereignisse geworfen, welche den letzten Krieg vorbereiteten. Man kann wohl sagen, die Rede des Grafen Bismarck habe ihren vollständigsten Kommentar in diesen Dokumenten und diese wieder ihre Ergänzung in der Rede dieses Staatsmanns. Für die Italiener ist indessen noch ein wichtiger Punkt aus derselben besonders hervorzuheben. General Lamarmora ist von seinen Gegnern der Unfähigkeit und der Hinneigung zu despotischer Willkür beschuldigt worden. Der Antheil, welchen er an den unglücklichen Ereignissen des letzten Krieges hatte, hat fast ganz und gar die großen Dienste in Vergessenheit gebracht, welche er Italien dadurch geleistet, daß er in einem Augenblicke, den Niemand vorhersah, die preußische Allianz schloß, mit Hülfe deren das schwierigste Problem, welches auf Italien lastete, gelöst wurde.

Spanien. Wie es in Spanien mit der Schulbildung steht, mag daraus erhellen, daß von den 72,157 Municipalräthen der Monarchie gegenwärtig 12,489 nicht lesen und schreiben können; auch 422 Bürgermeister, 938 Adjuncten und 11,119 Regidores der Municipalitäten können weder lesen noch schreiben. — Der Köln. Z. entnehmen wir über das Vorgehen des Marschalls Narvaez Folgendes: Es steht fest, daß der erste Major Domus des Palastes, Graf Penorostro, sich geweigert hat, das Schreiben von Rios Rosas, worin derselbe um eine Audienz bei der Königin für sich und vier Congreß-Mitglieder bat, mit der Bemerkung zurückgewiesen hat, er müsse sich erst deshalb mit Narvaez benehmen; die Königin hat also wohl um Alles gewußt. Als Narvaez vom obigen Briefe Kenntniß erhalten, ließ er den Präsidenten des Congresses und dessen namhafteste Mitglieder, die ihm zur Hand waren, durch den General-Capitän von Madrid verhaften. Die Truppen waren unbedingt dazu bereit; die Bevölkerung der Hauptstadt zeigte sich verblüfft. Narvaez ließ im Congreßpalaste nach der Adresse fahnden, dieser wurde man jedoch nicht habhaft, sonst würden statt der Commission, welche die Adresse überreichen sollte, sämmtliche Unterzeichner, 112 Deputirte, in die Proscription hineingezogen worden sein. Die formelle Frage, welche in der Adresse spielt, ist folgende: Die Verfassung von 1845 schreibt vor, daß die Cortes jedes Jahr einberufen und vier Monate beisammen bleiben sollen. Die letzten Cortes waren zwar vier Monate beisammen, aber sie datirten noch vom vorigen Jahre, da die Eröffnung derselben schon am 27. Dezember 1865 erfolgt war. In der Adresse nun protestirten die Unterzeichner gegen die „verfassungswidrige Verschleppung der neuen Corteswahlen." Als Narvaez aber Kunde von der Adresse erhalten, erfolgte in der Nacht vom 29. auf den 30. Dezember das Decret der Königin wegen Auflösung der Cortes und Ausschreibung der neuen Wahlen auf den März. In der Motivirung des Auflösungs-Decretes wird geklagt über die „wahrhaft abnormen Zustände"; sie behauptet auch, „die wesentlichsten Fundamente der Spanischen politischen Gesellschaft seien stark angefressen." Die Regierung habe daher „die Verantwortlichkeit für Schritte von hoher Wichtigkeit übernehmen zu müssen geglaubt, und sie habe kein Bedenken getragen, da es sich um Aufrechterhaltung der Ordnung handle." — Die „France" enthält die Bestätigung, daß auch Marschall Serrano das Loos der Cortesmitglieder Rios Rosas, Salaverria, Fernandez de la Hoz, Herrera und Robertz theilt. Der Marschall erschien vor dem Königlichen Palaste mit sieben Senatscarossen und wollte gleichfalls eine Adresse im Namen des Senates abgeben. Die „France" behauptet, die Senatscarossen seien leer gewesen, Serrano aber verhaftet worden „kraft der der Regierung durch die Verfassung und das Votum der Kammern verliehenen Vollmacht;" diese geben — so versichert die „France" — „dem Marschall Narvaez das Recht, so zu handeln, wie er gethan hat. Die „France" beruft sich auf Artikel 26 und 41 der Verfassung und wiederholt, daß Narvaez „ganz gewiß im Rechte sei;" ob er auch Macht genug habe, die Sache zu Ende zu führen, dies freilich stehe noch abzuwarten. Rios Rosas und Serrano seien rechtlich nicht mehr als Präsidenten des Senats und des Congresses zu betrachten; denn diese Präsidenten-Posten seien nur auf ein Jahr übertragen. Nun sei aber die Session dieses Jahres durch Decret vom 29. auf den 30. Dezember geschlossen worden, die Verhaftung aber sei erst am 30. erfolgt, somit sei die Krone in vollem Rechte. — Der Köln. Ztg. schreibt man über die Verhaftung Serranos: Marschall Serrano, der Präsident des Senates, hatte nach der Verhaftung der 35 Deputirten bei der Königin um eine Audienz nachgesucht, die ihm als Granden erster Klasse sofort bewilligt worden war. Darauf überreichte er denn die Protestation der Cortes, mit dem Hinzufügen, daß er sich dieser Manifestation durchaus anschließe. Die Königin entgegnete, daß sie als „constitutionelle Monarchin" nicht persönlich hierüber entscheiden könne, vielmehr diese Protestation ihrem Ministerium vorlegen müsse. So geschah es auch, und Narvaez ließ sofort den Senats-Präsidenten wegen „unconstitutioneller Schrite" verhaften.

England. London, 29. Dez. „Alle Kreter lügen" ist, wie Türkenfreunde versichern, ein antikes Sprüchwort. „Alle Türken lügen" ist, wie Philhellenen versichern, ein ganz frisches. Der Widersprüche sind viele. Auch die Correspondenten, die einzelne Londoner Blätter auf dem Kriegsschauplatze haben, sind nicht eins in ihren Berichten. Daß eine Intrigue zu Athen englischerseits im Gange gewesen oder noch ist, wird hier kaum bezweifelt. Englische Consuln in Griechenland haben sich an kretafreundliche Comités angeschlossen. Das ist Thatsache — mit welchen Hintergedanken, läßt sich nicht errathen. Heute publizirt man hier in Uebersetzung schon einen älteren Russischen Ukas über Reduction der Geschwader in den Südrussischen Gewässern, und ein Blatt versichert, was der Krimkrieg nicht völlig zu Stande brachte, sei dem neuesten Verhalten Englands in der Kreta-Frage zu danken. Ich citire dies nur zur Signatur. Wir werden dadurch um kein Titelchen weiser. Das Publikum denkt weniger in solche Ferne, nur die Geschichte vom Kloster Arkadi hat einen Eindruck gemacht, der in Konstantinopel nicht behagen dürfte. Es fallen dort Worte, wie: „Soll unsere Politik wirklich mit so viel Christenblut bezahlt werden?" Der torhistische „Standard" sagt heute: „Es ist das Recht civilisirter Nationen Europas, zu urtheilen und zu entscheiden, sobald der Kampf einen gewissen Punkt erreicht hat, der einfach barbarisch und zermalmend wäre. In solchem Urtheil werden die Türken unterliegen." Bei allem Griechischen Leichtsinn erachtet man es hier doch nicht für glaublich, man werde in Athen so schnippisch die Türkische Entrüstung behandeln, stände nicht ein verläßlicher Springer im Schachbrett, der plötzlich um die Ecke „schlagen" dürfte. Englische Politik ist schon öfter ein psychologisches Räthsel gewesen. Würde es hier einmal klar, daß eine mit Vorliebe eingeschlagene Bahn absolut nicht mehr innezuhalten, so wäre es gar nicht so unmöglich, daß man sich in die direct entgegengesetzte schlüge. Man hat die Jonischen Inseln nicht für umsonst Griechisch werden lassen. Ein Schachspiel wird immer langsam gespielt, namentlich auf Entfernungen und wenn auf drei oder vier Brettern. — Der Bewegung auf Candia kommt der Umstand sehr zu statten, daß sie viel Geld zur Verfügung hat. Die reichen, im Auslande etablirten Griechen, und deren giebt es eine große Anzahl, unterstützen nämlich die Insurgenten mit allem aufs reichlichste, und die Tausende von Freischärlern, die sich nach Candia begeben, wurden von ihnen ausgerüstet und bezahlt. Ein Vorgehen Griechenlands selbst würde auch auf deren mächtige finanzielle Unterstützung zählen können.

Rumänien. Während der Eifer, womit Fürst Karl in alle Einzelnheiten der verschiedenen Verwaltungszweige Einsicht zu nehmen und Mißbräuche abzuschaffen sucht, von seiten der Romanen alle Anerkennung verdienen würde, fangen sie darüber zu murren an, daß er an dem altehrwürdigen Schmutz der Faulheit und dem Aussatze der Bestechlichkeit zu rühren wagt. Fürst Karl scheint sich durch dergleichen Anzeichen einer beginnenden Unpopularität durchaus nicht irre machen zu lassen. Er geht festen Schrittes weiter, und die Pflichterfüllung des Fürsten nöthigt selbst seinen in Lethargie versunkenen Beamten Achtung ab.

Amerika. Den letzten Berichten aus Vera-Cruz zufolge, bestätigt sich die Nachricht, daß der Kaiser Maximilian am 1. Dez. v. J. von Orizaba aus eine Proklamation erlassen hat, des Inhalts, daß der mexikanische National-Congreß zusammenberufen werden soll, um über die Fortdauer des Kaiserreichs zu entscheiden und günstigen Falls Gesetze zu erlassen. Ebenso wird bestätigt, daß Campbell und Shermann nach New-Orleans zurückgekehrt sind, um dort fernere Instructionen abzuwarten. In Bezug auf die Popularität des Präsidenten Juarez und der Intervention der Vereinigten Staaten sollen die genannten Herren sehr enttäuscht worden sein. Nach einem andern Gerücht hat Marschall Bazaine erklärt, die Franzosen würden neutral bleiben, und ein weiteres besagt, daß sich General Diaz mit 8000 Mann auf die Seite des Kaisers Maximilian geschlagen habe. Ueber die organisatorischen Studien, die Maximilian in Orizaba gemacht hat, verlautet, daß der Theil von Mexiko, den er zu halten gedenkt, in vier Militär-Commandos eingetheilt werden soll, deren Chefs der General Mejia und die drei Häupter der Priesterpartei: Miramon, Marquez und Vidaurri sind; auch heißt es, es seien ein paar Contreguerilla-Hauptleute bestellt, dar-

---

„Sie wissen, daß ich bin gewesen Offizier bei der Marine", so begann er, „und wir sind gewesen stationirt unter Admiral Sir Samuel Hood bei der Insel Ceylon. Es hat dort in der Stadt Trinkomali gestanden das erste Ceylon-Regiment, was hat bestanden aus lauter Malayen im Dienste unserer britischen Majestät. Es lebt sich dort gar nicht übel, wenn man sich nicht viel um Schlangen, Tiger und andere Bestien kümmert. Die Gesellschaft der Stadt besteht aus Gentlemans und aus Damen, die sich amüsiren, so viel es nur möglich. Es sind nur eben andere Amusements als in Europa, so auch in Betreff des Sport. Man hat nur einen Hauptfeind des Vergnügens und das ist die Sonne mit ihren scharfen Strahlen, die uns Europäern die Haut zerschneiden, wie die flimmernden, in der Dezemberluft schwebenden Eisnadeln in Kamtschatka etwa einem Malayen unbequem erscheinen möchten. Man lernt darum da hinten in Indien auch das Frühaufstehen. Langschläfern dürfte Reisen und Jagen dort nicht behagen. Das wußte auch Admiral Hood, als er an einem Septembermorgen bei Tagesgrauen, wie es am Abend vorher beim Thee verabredet war, unsere wackeren Damen und eine tüchtige Schaar von Roth- und Blauröcken aus den Betten aufscheuchte, um sich nach dem Jagdrevier auf den Weg zu machen.

„Sie jagten auf Löwen oder Tiger?" unterbrach ich meinen Engländer, der eben einen Schluck Thee hinuntertrank.

„O no!" antwortete er mit großer Ruhe, die dem „no" zugleich einen gewissen Klang der Mißachtung verlieh. „Löwen und Tiger war uns schon geworden etwas Gewöhnliches. Der Admiral wollte uns ein außergewöhnliches Vergnügen machen durch eine Jagd auf dieses Wild." — Der Erzähler hob den Deckel von der neben ihm stehenden langen Kiste und — ein ausgestopfter — Alligator, ungefähr von der Länge eines Königlich preußischen Gardisten, glotzte uns aus seinen hervorstehenden Glasaugen so freundlich an, wie es eben nur ein todtes Krokodil im Stande ist, zu thun. Der Tod löscht alle Zornesflammen, hier auch die, die einst aus den Blicken des lebenden Ungethümes auf seinen Mörder gesprüht haben mögen. Mein Engländer schaute liebevoll auf die Leiche nieder, streichelte wohlgefällig den schuppengepanzerten Rücken derselben, wobei er mit zärtlicheme Erinnerungsseufzer sein Schlachtopfer mehrere Male „me deare" anredete.

Das seltsame Jagdabenteuer erregt unser, der Zuhörenden, Interesse schon in der Erwartung, es erzählen zu hören. Wir horchten gespannt auf des Engländers Mittheilungen.

„Die Sonne war gegen uns gehalten" — so fuhr er nach abgethanenen Zärtlichkeiten gegen seine Krokodill-Mumie fort — „eine Langschläferin, denn als sie noch nicht über den Pick ihr echauffirtes und echauffirendes rundes Antlitz erhob, befand sich, noch in die Nebel der Dämmerung gehüllt, unsere Gesellschaft bereits in der Gegend des Jagdreviers. Eine weite Fläche wie" — der Engländer war kein Freund Preußens — „Ihr großer landschaftlicher Präsentirteller zwischen Herzberg und Jüterbogk; nur weniger Sand, als dort in Preußen, aber mehr Sumpf, der sich zu einzelnen kleinen Seen gestaltete, die durch träg hinschleichende Miniaturflüßchen unter einander zusammenhingen, und aus deren Schilf- und Rohrgebüsch Wolken von Muskitos den ersten Sonnenstrahl entgegenwirbelten. Die kühle Morgenluft erschien so feucht-klebrig, daß jetzt noch nach Jahren die Erinnerung daran mir ein Sumpffieber zuziehen könnte, wenn ich diese nichtswürdige Krankheit nicht schon einmal glücklich überstanden hätte. Es gehören eben ausgepichte und straffe malayische Naturen dazu, wie die unserer damaligen dort eingeborenen Soldateska, um dergleichen giftigen Dünsten und Nebeln trotzen und die Nacht hindurch auf freiem Felde zubringen zu können. Die Bursche standen stramm in Reih und Glied, um den Admiral zu empfangen, aber in verteufelt seltsamem Paradeanzuge, wie er in Europa wohl schwerlich gesehen werden dürfte. Bei dem ganzen Regiment — soviel waren zur Jagd kommandirt — keine Spur von Uniform oder von irgend einem andern Kleidungsstück, nur ein Paar kurze Schwimmhosen und auf den nackten Füßen ein Paar Sandalen. Flinten nicht vorhanden, jeder Bursche trug einen Stab, wie diesen hier, den ich die Ehre habe, Ihnen zu präsentiren, oben darauf das Bajonnet des Zurückgelassenen Gewehrs und der Kris, dieser malayische Dolch. Als der Admiral anlangte, theilte sich das Regiment in drei Schaaren, wovon eine die Reservetruppe bildete. Von zwei Seiten marschirten die beiden Hauptkolonnen nach einem der Flüßchen, die die zerstreuten Seen oder Teiche verbinden und nun jede der Kolonnen in den Fluß hinein, wo dieser aus einem der Teiche kommt und in den anderen hineinfließt, was ungefähr eine Distance von einer englischen Meile zwischen beiden Kolonnen betrug; jede dieser letzteren löste sich in drei Gliedern auf, die etwa zwölf bis zwanzig Fuß hintereinander, sonst aber so eng Mann an Mann geschlossen standen, daß eben ihnen nur Spielraum blieb, die Waffen zu handhaben. Der Kanal oder Fluß mochte in der Mitte seiner schläfrigen Strömung etwa vier Fuß Tiefe haben; sein Wasser glich, so lang es nicht getrübt wurde, an Farbe der Mischung von Kaffee und Dinte, nahm aber, als es aufgerührt wurde, Consistenz und Färbung einer appetitlichen Erbsensuppe an. — An beiden Ufern des kleinen Flusses war die dritte, die Reserve bildende Kolonne des Malayen-Regiments aufgestellt, in gleicher Uniformirung und Bewaffnung, wie die beiden aktiven Armee-Corps. Bei der Reserve auf dem einen Flußufer befand sich unser Admiral, in voller Uniform, Stiefel und Sporn, den Degen an der Seite, während wir jüngern, ihn umgebenden Offiziere, „die Epauletten abgelegt und leicht zum Gefecht gemacht hatten." Meine Waffen, die besten der Soldaten gleich waren, sind die, die ich Ihnen hier vorzulegen die Ehre habe."

Je weiter der Engländer in seiner Erzählung vorschritt, je mehr entäußerte er sich seiner gewöhnlichen, Jeden, der ihn ansah, zum Gähnen reizenden Langweiligkeit. Wir baten ihn, nachdem er uns die Vorbereitungen zum Kampf so generalstabsgenau beschrieben, uns nun auch das Bild der eigentlichen Schlacht aufzurollen.

Albions grau-blonder Sohn ließ sich, dem Anschein nach, gern dazu herbei, seine Erinnerungen in unbeholfenes Deutsch zu übersetzen. Mit jenem Feuer, daß die Jäger bei Erzählung ihrer Thaten zu erfüllen pflegt — selbst kaltblütige britische Nimmrods — fuhr er fort.

„Ich habe Ihnen die Schlachtordnung unserer Malayen im sumpfigen Fluß beschrieben. Am Ufer kommandirte unser Admiral, der wohl zum ersten Male doch ein wenig wasserscheu schien: „Vorwärts! Marsch!" Beide Kolonnen rückten, die Distance zwischen ihnen kleiner machend, einander entgegen, nicht als ihre Feinde, sondern als der Ungethüme auf dem Grunde des Flusses. Mit einem Geheul, daß nicht nur auf unsere, sondern wohl auch auf die Gehörnerven der lieblichen Alligatoren eminenten Eindruck machte, stießen die Soldaten mit ihren Spießen in den Schlamm. Vor diesen unhöflichen Ruhestörungen flüchteten die aufgescheuchten Thiere von beiden Seiten gedrängt, immer mehr in den noch für sie offen gebliebenen Raum. Die Bestien thaten dies mit einer gewissen Vorsicht, indem sie den Vordertheil ihres Körpers unter Wasser hielten und den Verfolgern hinter sich in despektirlicher Weise die beschuppten spitzen Schwänze zur Abwehr zeigten. Es kam aber auch wohl vor, daß einzelne der Rieseneidechsen, durch das unmelodische Geschrei und Gekreisch der Malayen irritirt, oder durch einen Spießstich gekitzelt, oder durch das aufgerührte trübe Wasser irre geführt, zurückschwamm, in dieser verfehlten Richtung unter die Soldaten gerieth, und durch die erste, zweite und dritte Pikenreihe durchbrach. Andere minder geübte Jäger hätte dies einigermaßen decontenancirt, für die Malayen war es die Quintessenz des Sports. Sie schlossen schnell um die Sumpfhyäne, die sich schon gerettet glaubte, einen doppelten Kreis und mittelst wohlgezielter Pikenstöße und

unter der berüchtigte Du in, der bereits von den Franzosen verwendet worden ist. Diese sollen den republikanischen Guerillas gegenübergestellt werden. Als ein Zeichen, daß Maximilian wieder seine Herrscherthätigkeit begonnen hat, wird die Ernennung zweier Consuln durch ihn; einen für Martinique und einen für Havanna, angeführt. — Amerikanische Zeitungen enthalten die wohl nur gehässige Mittheilung: Man flüstert sich in Mexiko zu, daß Maximilian anfange, häufige Anzeichen derselben Geistesverwirrung zu geben, die sich an Charlotte zeigte, ehe sie abreis'te. Einige Entdeckungen sollen zu dem Verdacht geführt haben, daß die Kaiserin und ihr Gemahl beide vergiftet wurden und zwar mit einem Gifte, durch dessen feine Wirkung zuerst Wahnsinn und dann Tod herbeigeführt werde.

Asien. Aus Peking, 28. Oktober, veröffentlicht die „Köln. Ztg." ein Privatschreiben, welchem wir Folgendes entlehnen: Aus französischen und englischen Blättern werden Sie bereits erfahren haben, daß auf der Halbinsel Korea im Frühlinge dieses Jahres eine von der Regierung ausgehende Christenverfolgung stattfand, in welcher zehn französische Missionare, darunter der apostolische Vikar Bischof Berneux und sein Hülfsbischof, nebst achthundert getauften Eingeborenen grausamer Weise ermordet wurden. Neuerdings kam nun hier die Nachricht von einer anderen Gewaltthat der Koreaner an. Dieselben haben die ganze Bemannung des amerikanischen Schooners „General Shermann" an der Küste der Halbinsel überfallen und massakrirt. An Bord jenes Schiffes befand sich leider auch der seiner orientalischen Sprachkenntnisse wegen ausgezeichnete junge englische Missionar Thomas, welcher bereits früher einmal sich für einige Monate heimlich in Korea aufhielt, um die beinahe noch ganz unbekannte Sprache der Einwohner zu studiren. Der Vertreter Frankreichs in Peking, unter dessen Schutz die französischen und besonders die katholischen Missionen in China stehen, hat, nachdem die chinesische Regierung auf seine Reclamation hin sich für inkompetent erklärte, dem französischen Admiral Instruktionen gegeben, den Koreanern ein für alle Mal das Verfolgen seiner Schutzbefohlenen zu verleiden. — Im Laufe des Jahres habe ich in europäischen Zeitungen oft lesen müssen, daß Peking von den Nienfei-Rebellen bedroht, oder wohl gar, daß es in deren Hände gefallen sei. Die sogenannten Nienfei haben sich aber stets in so respektabler Entfernung gehalten, daß die hiesigen Residenten von deren Existenz erst über Europa benachrichtigt werden mußten. Unter Nienfei stellt man sich in Europa ein gegen die jetzige Mandschu-Dynastie gerichtetes Rebellenheer vor, ähnlich dem der jetzt vom Schauplatze verschwundenen Taipings. Die chinesischen Schriftzeichen Nienfei bedeuten in der Uebersetzung „zusammengelaufene Räuber", und ist dies in der That die beste Bezeichnung für die, meistens in der Folge von Mißernten sich bildenden größeren und kleineren Räuberbanden, welche periodisch hier und dort auftauchen, gewöhnlich aber schnell wieder verschwinden. — Noch muß ich der neuen, im gothischen Style erbauten Kirche Erwähnung thun, welche, nachdem vor zwei Jahren, unter Assistenz aller hiesigen Legationen und vieler chinesischen Würdenträger, die feierliche Grundsteinlegung vorgenommen wurde, jetzt vollendet dasteht.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 5. Januar

— (Schiffbruch.) — Der englische Dampfer Juno Capt. Storr, welcher von hier nach Antwerpen mit Weizen befrachtet war, strandete Mittwoch früh an der Küste von Hela. Die 23 Mann starke Besatzung rettete sich in Booten, während das Schiff tief in dem Sande sitzend, von der Brandung leck geschlagen wurde. Das Löschen der havarirten Ladung hat bereits begonnen.

— (Bei dem zweiten Symphonie-Abonnements-Konzert) — welches gestern von Herrn Kapellmeister Buchholz gegeben wurde, waren der große Saal des Schützenhauses sowie die beiden Logen von einem überaus distinguirten Publikum bis auf den letzten Platz gefüllt. Es legt dies ein rühmliches Zeugniß ab, sowohl für den Eifer und Fleiß den Herr Buchholz bei der Einübung und Vorführung classischer Musik bethätigt, wie auch für unser Publikum selbst, welches die Verdienste des Danziger „Liebig" anzuerkennen und zu belohnen weiß. Das nächste Konzert findet Donnerstag, den 10. Jan. statt.

— (Von allen Maskenbällen) — welche die Zeit des Carnevals hier in's Leben ruft, ist es besonders derjenige, den Herr Seitz alljährlich im großen Schützenhaussaale veranstaltet, der in allen Kreisen der Danziger Gesellschaft eine Art von Berühmtheit erlangt hat. Der diesjährige Maskenball soll den 2. Februar stattfinden, und wird Herr Seitz, wie wir hören, auch diesmal bestrebt sein, auf die Ausstattung dieses Maskenballes, namentlich bezüglich des Arrangements, einen ganz besonderen Fleiß und Scharfsinn zu verwenden. Wir hoffen, unsere Leser über einige Einzelheiten dessen, was zu erwarten ist, noch eine besondere Mittheilung machen zu können.

— (Irrgarten) — Die Plantagen-Commission hat heute wiederum eine Anzahl Bäume des sogenannten großen Irrgarten auf Ausrodung verkauft, um Platz für die Eisenbahn zu schaffen. Die nunmehr verbleibende winzige Anzahl Bäume wird aus alter Gewohnheit wohl noch die Benennung „Irrgarten" behalten, aber in Wahrheit verdient sie denselben gewiß nicht.

— (Die Danziger Sparkasse) — welche im Jahre 1821 gegründet wurde, und nicht nur als solche, sondern auch als Kredit-Institut durch das Ausleihen der Gelder auf persönlichen Kredit um so größere Bedeutung gewonnen hat, je mehr die Summe der deponirten Gelder angewachsen ist, gewährt in diesem Jahre den Deponenten einen Zinsfuß von 3⅓ pCt. Mit 22,000 Thlr. Capital begann die Sparkasse ihre segensreiche Thätigkeit und hat jetzt bereits über mehr als 1 Million Thlr. zu verfügen. Unsere Sparkasse ist eine der ältesten im ganzen preußischen Staate und hat, obgleich Privat-Institut, sich selbst unter den schwierigsten Zeitverhältnissen das allgemeinste Vertrauen erworben und zu erhalten gewußt, weshalb denn auch die Betheiligung an der Danziger Sparkasse die verhältnißmäßig größte in der Provinz Preußen ist.

— (Polizeibericht.) — In der Nähe der Sandgrube, vor der Färberei, wurde heute Vormittag beim Reinigen einer Wasserschöpfstelle die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, welches noch mit der Nabelschnur versehen war, aufgefunden und nach dem Stadtlazareth befördert.

— (Feuerbericht.) Heute früh ¾7 Uhr entstand durch Aufliegen einiger Funken aus einem Schornsteine des Grundstückes Frauengasse No. 53 blinder Feuerlärm. Die Feuerwehr war zur Stelle.

Elbing. In der Maschinenfabrik der Herren Netke und Mitzlaff ist ein Auftrag eingegangen aus Irkutsk in Sibirien auf eine Dampfmaschine zu einem Schraubendampfschiff, welches zur Fahrt auf dem Baikal-See bestimmt ist. Es ist dies gewiß der entfernteste Ort, von wo unsere Maschinen-Fabriken Aufträge erhalten haben.

Graudenz. Unser Weichseltraject läßt fortwährend viel zu wünschen übrig. Durch den häufigen Wechsel von Frost und flauer Witterung wurde bewirkt, daß wir in den letzten Wochen fast täglich Eisgang hatten, so daß der Traject zur Nachtzeit nur selten möglich war. Uebrigens wird die gleiche Calamität auch von den nördlicheren Flüssen gemeldet. Das Memeleis kam in voriger Woche dreimal zum Stehen und dreimal ging es auf. An drei Tagen war die Verbindung beider Ufer der Memel gänzlich unterbrochen.

Thorn. Die polnische „Thorner Zeitung" hat ihr Erscheinen am 1. Januar begonnen. Daß gerade unsere alte, von jeher gut deutsche Stadt zum Sitze dieses Unternehmens gewählt worden ist, könnte als Mißgriff erscheinen, wenn nicht gerade Thorn in anderer Beziehung, namentlich seiner Lage wegen, ein ganz geeigneter Ort für die Herausgabe eines polnischen Tageblattes wäre. Uebrigens sind die Aussichten der Zeitung nicht gerade glänzend; denn in Westpreußen dürfte die Zahl derjenigen Polen, welche ein tägliches Zeitungsblatt brauchen können, mag es viel oder wenig kosten, nicht sehr groß sein.

Königsberg. In den Parlow'schen Concerten ist jetzt das hübsche Liederpotpourrie „Germania" von Winter in floribus. Dasselbe hat folgenden geistreichen Schluß: Aus dem Liede: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?" macht plötzlich die Melodie eine Schwenkung in den Schlußrefrain des Arndt'schen Liedes: „Des Deutschen Vaterland", welcher bekanntlich lautet: „Das ganze Deutschland soll es sein." — Das ganze Deutschland soll preußisch sein! Wir stimmen von Herzen ein.

Handel und Verkehr.

Stettin, 4. Januar. (St.-Anz.) Weizen 78—87, Januar 87 G., Frühjahr 88¾ bis 88½ bez., Roggen 54—56, Januar 54 bez., Frühjahr 55—54¾ bez. u. G., Rüböl 11⅔ Januar $11\frac{7}{12}$, April-Mai $12\frac{1}{12}$ bez. Spiritus $15\frac{11}{12}$, Januar 15⅚ bez. Frühjahr 16½ Br

Berlin, 4. Januar. (St.-Anz.) Weizen loco 70 — 86 Rt. nach Qualität, bunt polnischer 82 Rt. frei Mühle bez., Lieferung pr. April-Mai 83¾—84½ Rt. bez., Mai-Juni 84½—85 Rt. bez., Juni-Juli 86 Rt. Br.

Roggen loco 79—81 ℔. 55—56¼ Rt. ab Bahn bez., pr. Januar 56—55½ Rt. bez. Januar-Februar 55¾—½ Rt. bez. u. Br. Frühjahr 55½—55 Rt. bez., Br. u. G., Mai, Juni 55½—⅜ Rt. bez., Juni-Juli 56¾—56 Rt. bez.

Gerste, große und kleine, 43—51 Rt. pr. 1750 ℔. —

Hafer loco 25—28½ Rt., schlesischer 27—28 Rt., ab Bahn bez., pr. Januar u. Januar-Februar 27 Rt. bez., Frühjahr 28 Rt. bez., Mai-Juni 28¼ Rt. bez., Juni-Juli 28¾ Rt. Br.,

Erbsen, Kochwaare 58—68 Rt., Futterwaare 48—58 Rt. ordinaire 51 Rt. bez.

Danzig, 5. Januar 1867.

Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/5—126 ℔. 96, 98—98, 100 weiß 102½ Sgr.; 127—129 ℔. 98, 100 103½—99, 102½ 105 Sgr.; 130,—131/2 ℔., 132—133 ℔. fein 105 108 Sgr. — Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 121/22 ℔., 87 88,—88 92½ Sgr., 122/23—124/25 ℔. 90 94, — 92 95 Sgr., 126/27 ℔. 92½ 95, 97½ Sgr. pr. 85 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.

Roggen, 120 — 122 ℔. 57 57½ — 58 Sgr., 124—126 ℔. 58½ 59 — 59½ 60 Sgr., 127 — 128 ℔. 60½, 61—61 61½ pr. 81⅚ ℔. preuß. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔. 46 46½—47½, 48, Sgr. pr. 72 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102 — 104 ℔. 47 47½ — 49½, 50, Sgr. 106 — 108 ℔. 50, 51 — 51, 52 Sgr. 110 ℔. 52 52½ Sgr. pr. gemessenen Scheffel.— Gerste, große Malz- 105 — ℔., 50 51 — Sgr. 107 — 110 ℔. 52 53, — 53, 54½ Sgr. 112 — 114 ℔. 54, 55½—55, 56 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Hafer 27½—30 31 Sgr. pr. 50 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- 62½,— 64 65 64 Sgr., abfallende 57 58—60 62 Sgr. pr. 90 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus, Bis Schluß der Börse nicht bekannt geworden

Börsenverkäufe:

Die am Anfang der Börse erzielten Preise für Weizen waren am Schluß des Marktes schwer zu erreichen. — Umsatz 200 Last.

Bedungen wurde: für ord. 114/15 ℔. fl. 520, 119 ℔. fl. 555, 123 ℔. besetzt fl. 560, 128 ℔. fl. 570, gut- und hellbunt 125 ℔. fl. 590, 128 ℔. fl. 595, 126 ℔., 127 ℔. fl. 597½, 127.28 ℔. fl. 603, 125/26 ℔., 127 ℔., 127/28 ℔., 128/29 ℔. fl. 605, 127 ℔., 128 ℔. fl. 610, 129/30 ℔. fl. 612½, 127 ℔., 129 ℔. fl. 615, 130 ℔. fl. 625, hochbunt 129/30 ℔. fl. 627½ pr. 5100 ℔. pr. Last.

Roggen. 124 ℔. fl. 351 pr. 4910 ℔. pr. Last.

Erbsen, weiße, fl. 375 pr. 5400 ℔. pr. Last.

---

durch die Tritte von einigen Dutzend Füßen wurde der arme Teufel von Krokodill unter den Schlamm hinabgedrückt, wo sie denn seinem Leben in der Sumpftiefe ein unrühmliches Ende machten. — O, das war sehr anmuthig!" fügte der in der Erinnerung schwelgende Brite hinzu und fuhr dann, nachdem er sich die, vermuthlich lange nicht in solch perpetuirlicher Erzählungsweise angestrengten Sprachwerkzeuge mit einem neuen Schluck Thee angefeuchtet hatte, fort: „Den in solcher Weise unangenehm molestirten Sumpfbewohnern blieb eine verdammt schlimme Wahl zwischen Scylla und Charybdis übrig. Die Bestien schienen ganz von Sinnen, es kam vor, daß die kleinen Thiere den größeren geradezu in den Rachen liefern und von diesen zerbissen wurden. Jemehr sich der Raum zwischen beiden Soldaten-Abtheilungen verengte, um so fürchterlicher brüllten vor Freude die Malayen. Endlich war der offene Zwischenraum so ziemlich mit Alligatoren vollgepfropt, die ängstlich hin und her schwammen, bald auf dem Grunde ein Asyl suchten, bald ihre mit Schlamm bedeckten Schnauzen hoch aus dem Wasser heraufstreckten, bald in letzter Verzweiflung schnurgerade auf den Phalanx der Malayen losstürzten, wobei dann gewöhnlich ein halb Dutzend der olivenfarbigen Kerle über den Haufen geworfen, oder ihre Spieße zerbrochen und aus der Hand geschlagen wurden zum höchsten Ergötzen der intakt gebliebenen Kameraden, die eiligst die Lücken wieder ausfüllten, wie wenn in der Schlacht eine Stückkugel die Reihen durchbrochen. Es kam glücklicherweise dabei Niemand um, Verwundungen kamen vor, die Burschen aber wichen und wankten nicht. Das Hauptvergnügen dieser tollen Jagd bestand darin, daß man einen einzelnen Alligator von den Uebrigen isolirte, und ihn so lange mit Spießen kitzelte, bis er vor krampfhaftem Lachen fast seine Seele ausgehaucht hatte. Dann gabelten ihn die Malayen viribus unitis auf, hoben ihn auf einem Dutzend Spießen hoch über ihre Köpfe und schleuderten ihn auf ein gegebenes Zeichen weit hin aufs Ufer. Endlich schienen sich die Alligatoren daran zu erinnern, daß sie geborene Amphibien seien und daß ihr Element nicht nur das Wasser, sondern auch die Erde, weshalb sie denn auch, da man ihnen in dem ersteren denn doch zu arg zusetzte, Rettung auf der zweiten suchen wollten. Wie irrsinnig schossen sie, alle Disziplin vergessend, rechts und links über Hals und Kopf nach den mit Röhricht besetzten Ufern hinaus. Ein Kamerad von mir, der dort neben mir stand, behauptete steif und fest, er habe gehört, wie einer der größten Alligatoren, der in seinem Heere eine Stabsoffizier-Charge bekleiden mochte, den Seinen zugerufen habe: „Sauve qui peut!" Ich hab's nicht gehört. Gewiß hätte dies Wort eben so gut, wie in anderen Schlachten, viele des Krokodillheers gerettet, wenn die Malayen nicht gar zu schlaue Burschen gewesen wären, die beide Ufer mit der Reserve besetzt gehabt hätten, und diese den Ausreißern den Rettungsweg über Land nach einem nahen tieferen und größeren Sumpf abschnitt. Es gelang die Rettungsflucht nur Wenigen. Das Amphibienheer war zu erschöpft und zu entmuthigt, um sich durch die Reihen der durch die Jagdlust gestärkten und vorsichtsvollen Jäger durchzubeißen."

„Bis jetzt, Sir!" so fügte ich bemerkend in die Erzählung meines Briten, nicht ohne einen leisen Anflug von Spott, — „bis jetzt habe ich noch nicht bemerkt, daß auch Sie zum aktiven Heer gehört."

„Warten Sie ab, mein Herr!" entgegnete er, „bis ich mit meinem Bericht zu Ende bin. Sie werden, glaube ich, einigermaßen bewundern, was ich in diesem Kampf zu leisten Gelegenheit gehabt."

„Sie standen in der tapfern Reserve", wandte ich besänftigend ein, „und ich bin überzeugt —"

„Daß ich meine Pflicht that. Gewiß! Es wäre Beleidigung, daran einem Offizier Ihrer großbritannischen Majestät gegenüber zu zweifeln."

Ich hatte zu thun, um den Alligatoren-Jäger zu beruhigen, der denn endlich in seiner Erzählung auch fortfuhr.

„Unser ehrenwerthe Admiral hielt sich so nahe als möglich am Ufer und wetteiferte mit den Malayen im Schlachtgeschrei, womit er sie zu neuen Heldenthaten anfeuerte. Er blieb, trotz unserer Warnungen, am Rande des Kanals auf seinem gefährlichen Posten, als sich die Flucht der Bestien dorthin richtete und blieb uns anderen Offizieren nichts übrig, als in der Nähe Sr. Excellenz auszuharren. Das that auch ich, die Pike in einer Hand, in der andern den Kris. Neben mir lagen bereits einige leicht Verwundete von unsern Leuten und mehrere Krokodille, die ihre letzten Thränen weinten. Ich, wie die meisten andern Offiziere, waren mit Sumpfgras und Schlamm von den Kämpfenden dermaßen bespritzt und besudelt, daß ein, aus dem Kanal gerade gegen mich losstürmender Alligator mich dem Anschein nach gar nicht mehr für einen Menschen, sondern für einen Baumstamm oder dergleichen angesehen. Mit ausgespreizten Beinen stand ich in bewaffneter Vertheidigungsstellung. Aber ehe ich noch meine Waffen gegen die auf mich losschießende Amphybie gebrauchen konnte, war mir dieselbe — Sie sehen hier die irdischen Ueberreste", fügte er erläuternd hinzu, auf das Thier in dem Sargkasten zeigend — „zwischen die Beine gerannt und, alles dies war eigentlich die Begebenheit weniger Sekunden, klappte den beweglichen Oberkiefer seiner Schnauze so vehement auf, daß er mir mit demselben einen Schlag auf mein Sitzfleisch gab, was zur Folge hatte, daß ich rittlings auf die Bestie niederfiel, meinen Kopf in die Nähe seines Schwanzes auf den gepanzerten Rücken gebeugt. Mit der linken Hand, aus der ich die Pike verloren, klammerte ich mich um die Taille des Unthiers. Das mochte diesem einen ungewohnten Kitzel verursachen, in Folge dessen es den Schwanz emporrichtete. Diesen Moment ersah ich, um unter dem Schweif mit aller Kraft meinen Kris in jenen Körpertheil einzubohren, welcher bei allen lebenden Geschöpfen als „der Weg alles Fleisches" betrachtet zu werden pflegt. Mein sonderbares Reitpferd, an dergleichen scharfe Eisenklystiere wohl nicht gewöhnt, streckte alle Viere von sich und ward zur todten Kreatur."

Wir brachen bei der seltsam zart-vorsichtigen Umschreibung jenes Körpertheils, den man sonst derb-Bürger zu bezeichnen pflegt, in ein helles Lachen aus. Der Brite nahm dies für ein Zeichen des Unglaubens und störte, zur Bestätigung des von ihm Erzählten, die Ruhe des Todten in der Weise, daß er ärgerlich die Krokodilleiche umdrehte und uns mit den zugeherrschten Worten: „Wenn Sie's nicht wollen glauben, so überzeugen Sie sich mit Ihren eigenen Augen! die zugenähte Wunde zeigte, die dem gräulichen Thiere die Pforten des Jenseits erschlossen hatte. Wir hatten in Folge dieser Okular-Inspection gegen die Glaubwürdigkeit des Krokodill-Abenteuers nicht mehr das Geringste einzuwenden, auch nicht dagegen, daß der Brite noch schließlich erwähnte, wie die Ausbeute der Jagd zwei und vierzig todte Krokodille betragen habe, von denen das größte zehn Fuß in der Länge, bei einem Umfange von vier Fuß und einer Köpflänge von zwei und einen halben Fuß gemessen habe. Außer diesem großen Ungeheuer wurde noch eine Menge junger lebendig gefangen, die kaum einen Fuß maßen und zum Theil nach Trinkomale genommen waren. Ein halbes Dutzend sei in Wasserzubern viele Tage im Admiralitätspalaste aufbewahrt worden; die übrigen hatte man an Bord gebracht, wo sie große Lieblinge der Matrosen wurden. „Der sonderbare Geschmack unserer Matrosen in der Wahl von Schooßhunden ist ja bekannt," so schloß mein seltsamer Engländer seine Erzählung, applizirte seiner Krokodill-Leiche einen zärtlichen Kuß, klappte dann den Deckel des schmalen Sarges zu, salutirte uns mit Pike und Kris und dem Wunsche „Good night!" und zog dann mit dem Opfer seiner muthigen Besonnenheit in seine Gemächer.

Mich hatte das Abenteuer so amüsirt, daß ich die ganze Nacht von der seltsamen Hinrichtung des armen Alligators träumte.

Documente die der Beachtung verdienen und der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen.

Die uns vorliegenden statistischen Berichte über den Import von Genußmitteln weisen uns eine anhaltende Abnahme der Einfuhr an Porter und Ale in Deutschland nach und die Ursache liegt nach dem Berichte eines Londoner Porterbierbrauers, unzweifelhaft darin, daß diese Biere dem inländischen billigeren und doch in jeder Beziehung vorzuziehenden Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier nachstehen. Natürlich wählt das Publikum zu seinem Genusse unter gleichen Verhältnissen lieber dasjenige Bier, das ihm von seinen Aerzten als zweckmäßig für die Gesundheit empfohlen ist, namentlich wenn letzteres den Separatvortheil der höchsten Schmackhaftigkeit mit der gesundheitsfördernden Eigenschaft verbindet.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade, welche nach Frankreich, Spanien, Italien, Belgien, Holland und England in Massen ausgeführt wird, also die besten französischen, italienischen und englischen Chokoladen in auffallend kurzer Zeit überflügelt haben muß. Das nachgewiesene Freisein von allen ungehörigen Nebenstoffen hat allerdings der Hoff'schen Malzgesundheits-Chokolade eine ungeahnte Menge von Liebhabeen zugeführt, wie der riesige auch den Güter-Expeditionen sich bemerkbar machende Absatz beweist. Der Grund dieser Erscheinung liegt allein in der Güte und der sanitätischen Kraft der Waare, weshalb denn auch die Aerzte. welche in dieser Hinsicht wegen ihrer Pflicht doch sehr difizil sein müssen, dieser Malzgesundheits-Chokolade so sehr das Wort reden.

So wenig wir daran denken, Reclame machen zu wollen, so wenig können wir andererseits den offenbaren Fortschritt in der Hygienik ignoriren, welcher die Heilnahrungsmittel in ihren Bereich zog und die Hoffschen Malzerzeugnisse an deren Spitze stellte. Bei ihrer alimentären Wichtigkeit unterzogen viele chemische Labaratorien gedachte Fabrikate einer Analyse und sprachen sodann ihre Ansichten aus. Das polytechnische Büreau in Breslau schreibt uns vor einigen Tagen durch den Hrn. Vorsteher Dr. Werner. „Das Hoffsche Malzextrakt: Gesundheitsbier, wie auch die anderen Hoffschen Malz-Heilnahrungsmittel, Malz-Gesundheits-Chokolade, Brustmalz-Bonbons 2c., sind im chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen worden. Es ist gefunden, dast alle diese Präparate sich zum Genusse für Kranke und Reconvalescenten außerordentlich eignen, indem die darin enthaltenen Bestandtheile wirklich höchst nahrhaft und leicht verdaulich sind." — Dr. Werner, Vorsteher des polytechnischen Büreaus zu Breslau. — Dr. Weinscheuk, Königl. Ober-Arzt des Invalidenhauses zu Stolp, äußert sich über die Malz-Gesundheits-Chokolade (im November): „Sie hat entkräftete Personen in unerwartet kurzer Zeit gestärkt und vollkommen hergestellt. Das Chokoladen-Pulver wurde bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, und bei älteren schlecht genährten und darum leidenden Kindern mit bestem Erfolge angewendet; der Brustmalz-Zucker und die Malz-Bonbons haben sich bei katarrhalischen Brust- und Halskrankheiten vorzüglich bewährt." Von der Wirkung des Malzextracts sagt derselbe Arzt: „Dies Gesundheitsbier hat sich bei Asthma, Unterleibsbeschwerden, Skropheln, Gicht und Hypochondrie heilsam bewiesen und den entnervten Personen, die in Folge von Nerven-Schwindsucht dem Tode zu verfallen schienen, fast Wunder gethan." Letztere Erklärung findet durch den Regimentsarzt Dr. Mederer Edler von Wuthwehr in Baden (Oesterreich) ihre Bestätigung. Derselbe sagt in einem eben angekommenen Schreiben: „Ich bin jetzt 84 Jahre alt, und habe das hohe Alter meistens Ihrem vortrefflichen Malzextrakt zu danken.

Wie lieblich es schmeckt und hilfreich ist, beweisen die wiederholten Bestellungen. Seine Excellenz der Herr Staatsminister von Elsner in Adelsdorf bei Haynau hatte auf seinem Schlosse ein Privat-Lazareth errichtet, wo, wie fast in allen Lazarethen, die Hoff'schen Malz-Fabrikate und besonders das Malzextrakt-Gesundheitsbier mit gutem Erfolg angewandt worden. Seine Excellenz hat später für sich selbst das Bier bezogen, und so großes Wohlgefallen daran gefunden, daß er heute schreibt: „Ich bitte unter Zurücksendung von 100 leeren Flaschen um schnellste Zusendung von 100 vollen." Dies eine Beispiel für tausend.

Wir schließen diesen Artikel mit der Versicherung, daß eine spätere Zeit das Auftreten dieser Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel, die allgemeine Beliebtheit erlangt haben, und zu denen namentlich der des diätetischen Lebens Bedürftige sich wendet, als eine Epoche in der Sanitätsgeschichte bezeichnen wird.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten:

Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons u. s. w.,

halte ich stets Lager.

Zu haben in Danzig in der General-Niederlage von **A. Fast u. F. E. Gossing,** Jopengasse 17.

Sonntag, den 6. Januar, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 9 Uhr Herr Consistorialrath und Superintendent Reinicke. 12 Uhr Herr Pred. Müller. 2 Uhr. Herr Pred.-Amts-Candidat Buran. Donnerstag, den 10. Jannur, 9 Uhr, Wochenpredigt Herr Pred. Bertling.

St. Johann. Vormittag Herr Pastor Hepner. Anf. 9 Uhr. Nachmittag 2 Uhr Herr Diac. Dr. Schnaase. Sonnabend, den 5. Januar, Mittags 12½ Uhr Beichte. Donnerstag, den 10. Januar, 9 Uhr Wochenpredigt Herr Pastor Hepner.

St. Catharinen. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Schaper. Nachm. 2 Uhr Herr Archid. Weiß. Beichte halb 9 Uhr und Sonnabend Mittag 1 Uhr. Mittwoch den 9. Januar, 9 Uhr Herr Pastor Schaper und Abends 6 Uhr Diakonie-Versammlung.

St. Trinitatis. Vormittag Herr Pred. Blech. Anf. 9 Uhr, Nachmittag Herr Prediger Dr. Scheffler. Sonnabend Mittags halb 1 Uhr Beichte.

St. Petri und Pauli. Um 8¾ Uhr Herr Pred. Stosch um 10 Uhr Herr Pred. Böck. Um 6 Uhr Abends Herr Pred. v. Schmidt.

St. Barbara. Vormittag Herr Pred.-Amts-Kand. Hardt. Nachm. Herr Predigt-Amts-Cand. Karmann. Beichte Morgens 8¾ Uhr und Abends 6 Uhr Missionsfest Herr Divis.-Pred. Steinwender.

St. Salvator. Vormittag Herr Superint. Blech.

St. Bartholomäi. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Hevelke. Die Beichte 8¾ Uhr und Sonnabend Mittag 1 Uhr.

St. Elisabeth. ½11 Uhr Militair-Gottesdienst Herr Divisions-Pred.-Collin. Mittwoch, den 9. Jan. Abends 6 Uhr, Herr Divisions-Pred. Steinwender.

St. Annen. Vormittag Herr Pred. Mill (polnisch-evangelisch). Anfang 9 Uhr. Montag, den 7. Jan., Missionsstunde. Anfang 5 Uhr. Mittwoch, den 9. Jan., Bibelstunde Herr Pred. Blech. Anfang 5 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9¼ Uhr Herr Superintendent Tornwaldt. Die Beichte 8¾ Uhr und Sonnabend Mitiags 1 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittag 9 Uhr Herr Pred. Mannhardt. Nachmittag 4 Uhr Missions-Jahresfest.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde. Früh 9 Uhr und Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Ebert. Freitag, den 11. Januar, Abends 7 Uhr derselbe. Sonnabend, den 12. Januar, Nachm. 3 Uhr Beichte.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vorm Herr Pred.-Amts-Cand. Wesenberg. Anfang halb 10 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. Civil-Gottesdienst Herr Pfarrer Funk. Anfang ½10 Uhr. Beichte 9 Uhr.

Königliche Kapelle. Am Feste der Erscheinung des Herrn. 8 Uhr Frühmesse 10 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Pfarrer Dr, Redner, Nachmittag 2½ Uhr Vesper.

St. Nicolai. Am Feste der heil. 3 Könige. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Pred. 10 Uhr Herr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Am Feste der heiligen 3 Könige. Militairgottesdienst ½8 Uhr. hl. Messe mit deutscher Predigt Herr Divisionspfarrer Fiedler. Hochamt mit Predigt ½10 Uhr Herr Pfarr-Administrator Hasse.

St Joseph. Am Feste der Erscheinung des Herrn. Früh-Messe 7½ Uhr, Hochamt 9½ Uhr., nach dem Hochamte deutsche Predigt Hr. Vicar Schultz. Nachm. 3 Uhr. Vesper.

Kirche zu Altschottland. Hochamt und Pred. Herr Pfarrer Schwalm. Anf. 9½ Uhr. Nachm. Vesper 3 U.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser Vorm. ½10 Uhr Hochamt u. Predigt. Herr Curatus Mühl. Nachm. 3 Uhr Vesper.

Berliner Börse vom 3. Januar 1867.

Wechsel-Course vom 29.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	143⅜ bz
do. 2 Monat	5	142½ bz
Hamburg 300 Mark kurz	4	151⅝ bz
do. 2 Monat	4	150¾ bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	4	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80⅓ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	5	77⅛ bz
do do. 2 Monat	5	76⅝ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56.18 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3½	56 18 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	99¾ G
do. 3 Monat	6	99⅙ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	88 bz
do. do. 3 Monat	7	86⅝ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4½	110 bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	79½ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	4½	103½ bz
Freiw. Anleihe	5	98¼ G
St.-A. von 54—55, 57	4½	98¼ bz
do. von 56	4½	98¼ bz
do. von 59	4½	98¼ bz
do. von 64	4½	98¼ bz
do. von 50—52	4	89⅝ bz
do. von 53	4	89⅝ bz
do. von 62	4	89⅝ bz
Staats-Schuldscheine	3½	84⅝ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3½	121 G
Kr.. und Nm. Sch.	3½	82¼ G
Od.-Dch.-Oblig.	4½	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3½	78½ bz
do. neue	4	88⅞ G
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	78 G
do. „	4	85½ bz
Pommersche „	3½	78½ bz
do. „	4	88⅝ bz
Westpreußische Pfandbriefe	3½	76½ B
do. „	4	85 G
do. neue	4	— —
do. do.	4½	93 G
Preußische Rentenbriefe	4	90 bz

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113½ bz	Dollars	1.11½ bz
Gold-Kronen	9.7⅝ G	Sovereigns	6.22½ bz
Louisd'or	111 bz	Russische Bakn.	81 bz
Napoleonsdor	5. 10¾ bz	Polnische do.	— —

Bekanntmachung.

Bei der am 29. Dezember c. vorgenommenen Verloosung der Pr. Stargardter Kreis-Obligationen sind ausgeloost:

I. von den 4½prozentigen Obligationen erster Emission.

Littr. B. zu zweihundert Thlr. Nr. 30, 156, 50, 73, 70.

Littr. C, zu einhundert Thlr. Nr. 215, 2 1, 418, 367, 27, 290, 385, 153, 84, 396, 58.

Littr. D, zu fünfzig Thlr. Nr. 346, 5, 46, 363, 174, 219. 352, 267, 26, 154, 338.

Littr. E. zu fünf und zwanzig Thlr. Nr. 238, 173, 23, 41. 112, 104, 63.

II. von den A 4½prozentigen Obligationen zweiter Emission.

Littr. a. zu fünfundzwanzig Thlr Nr. 43, 66.

Littr, b. zu einhundert Thlr. Nr. 26, 10.

Littr. c. zu zweihundert Thlr. Nr. 56.

III. von den B 5prozentigen Obligationen zweiter Emission.

Littr. b. zu einhundert Thlr. Nr. 40.

Littr. c. zu zweihundert Thlr. Nr. 16, 46, 136.

Diese ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den darin vorgeschriebenen Kapitalbetrag vom 3. Juli k. J. ab bis zum 1. September k. J. in der hiesigen Kreis-Communal-Kasse, oder bei den Hrn. Otto & Co. in Danzig gegen Rückgabe der Kreis-Obligationen mit den dazu gehörigen erst nach dem 2 Juli k. J. fälligen Zins-Coupons in Empfang zu nehmen.

Pr. Stargardt, d. 31. Dezember 1866.

v. Neefe, v. Kries, v. Jackowski, Ewe, Rüss.

Stadttheater zu Danzig.

Sonntag, den 6. Januar. (79 Abonn.-Vorst.) **Die Schule des Lebens.** Schauspiel in 5 Abtheilungen von Raupach. 1. Abtheil.: **Die Prinzessin im Schlangenthurm und deren Flucht.** 2. Abtheil.: **Prinzessin und Magd.** 3. Abtheil.: **Prinzessin und Bürgerfrau.** 4. Abtheil.: **Der geblendete Goldschmied.** 5 Abtheil.: **Die Prinzessin als Bettlerin.**

Montag, den 7. Januar. (Abonnem.-Vorst) **Die alte Schachtel.** Posse mit Gesang in 3 Acten von Pohl.

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.